Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Basel
Redaktor:
E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel, Tel. (061) 34 41 15
Inseratenverwaltung, Administration und Druck:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. (01) 73 81 01,
Postcheck 80 - 148
Gestaltung, Layout: W. Kägi
Inseratenteil: T. Holenstein
Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—
Erscheint einmal monatlich

Der Schweizer Soldat *Wehrzeitung*

Juni 1971 Nummer 6 46. Jahrgang

Liebe Leser,

«Von den Aufgaben eines Schulkommandanten» berichtet in Wort und Bild in dieser Ausgabe unsere Mitarbeiterin Greti Oechsli. Mit Kamera, Notizblock und Kugelschreiber hat sie sich bei Oberstlt Jean-Pierre Halter, Kommandant der Infanterie-Schulen in Bern, eingefunden, um für Sie einige wesentliche Aspekte aus dem vielschichtigen und weitgespannten Arbeitsbereich dieses Instruktionsoffiziers festzuhalten. In zwangloser Folge werden wir weitere Beiträge über die Tätigkeit unserer Instruktionsoffiziere und -unteroffiziere veröffentlichen.

Warum?

Wohl der wichtigste Teil des Berichts der Kommission für Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee befasst sich mit unserem Instruktionskorps. Zu Recht! Die Qualität der Instruktoren bestimmt die Qualität der Armee. Das mag auf den ersten Blick etwas zu simplifizierend gesagt sein, aber es trifft doch weitgehend zu. Von dieser Erkenntnis ausgehend, münden die von der Kommission Oswald nach gründlichen Studien erarbeiteten Feststellungen aus in konkrete Vorschläge, wie das Instruktionskorps qualitativ und quantitativ gehoben werden kann, um den ständig sich mehrenden Anforderungen zu genügen, die an die Ausbildner in einer modernen Armee gestellt werden. Diese vermehrten Anforderungen und diese erhöhten Ansprüche werden von einem Instruktionskorps verlangt, das an Zahl nicht mehr ausreicht. Wir besitzen zuwenig Instruktoren — zuwenig gute Instruktoren. Unsere militärischen Erzieher und Ausbildner sind heute eindeutig überlastet und überfordert. Dass im Sinne des Berichts Oswald Lösungen gefunden und verwirklicht werden, die den Instruktorenberuf (wieder!) attraktiv machen, ist dringend zu hoffen.

Zum andern zeigt es sich, dass das Image des Instruktors heute noch mit einem Stigma belastet ist, das ganz einfach nicht mehr zutrifft und in der sehr verallgemeinernden Form auch nie zugetroffen hat. Aber es ist erstaunlich festzustellen, wie hartnäckig über Generationen sich negative Faktoren halten können und das Bild eines Berufes und einer Gemeinschaft ungerechtfertigt zu trüben vermögen. Das ist auch deshalb verwunderlich, weil unsere Milizarmee zu allen Zeiten über ein qualitativ hervorragendes Instruktionskorps verfügen durfte, in dessen Reihen sich, objektiv betrachtet, jeweils weniger Versager offenbarten als in vergleichbaren zivilen Berufssparten. Dass trotzdem diese abträglichen Vorurteile bis heute nicht völlig zum Verschwinden gebracht werden konnten, lässt sich wohl nur durch die besonders exponierte Stellung des militärischen Erziehers und Ausbildners einigermassen erklären.

Aufgabe und Absicht der Reportage in dieser Nummer und der angekündigten weiteren Bildberichte ist es, vor allem den jungen Lesern unserer Zeitschrift, den Offizieren und Unteroffizieren und solchen, die es werden wollen, zu zeigen, wie vielseitig, verantwortungsreich und anspruchsvoll der Beruf eines Instruktors in unserer Armee ist. Darüber hinaus wollen diese Beiträge aber auch Ausdruck des Dankes an unsere Instruktionsoffiziere und -unteroffiziere sein, die heute unter oft erschwerten Umständen und unter Anspannung aller ihrer Kräfte ihre mannigfachen Pflichten gegenüber dem Land und seiner Armee mit Hingabe erfüllen.

In dieser Ausgabe berichten wir über die 108. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) vom 8./9. Mai 1971 in Winterthur, die durch die Wachablösung an der Verbandsspitze einen besonderen Akzent erhalten hat. Nach neunjähriger Amtsdauer — der zweitlängsten in der hundertsiebenjährigen Geschichte des SUOV — ist Kamerad *Wachtmeister Georges E. Kindhauser* als Zentralpräsident zurückgetreten und durch den einstimmig gewählten Tessiner Kameraden Marcello De Gottardi ersetzt worden. — Die Ära Kindhauser darf grosso modo als die Zeit der neuen Wege bezeichnet werden. In mannigfacher Hinsicht hat der abgetretene Zentralpräsident das Verbandsleben mit seinen aufgeschlossenen Ideen und seinem Gedankenreichtum befruchtet und Richtungen gewiesen, die dem SUOV auch in Zukunft seine Bedeutung für die ausserdienstliche Tätigkeit sichern. Kamerad Kindhauser hat die nicht immer erfreulichen Zeichen der Zeit früh genug erkannt, richtig eingeschätzt und mit williger Gefolgschaft seiner Kameraden im Zentralvorstand, aber auch der Kantonal- und Sektionspräsidenten, die notwendigen Massnahmen getroffen. Ihm ist es klar geworden, dass eine Gemeinschaft von der Grösse des SUOV aus einem gewissen Beharrungsvermögen heraus leicht in Gefahr geraten könnte, vorab den Kontakt mit den jungen Unteroffizieren zu verlieren. Die jungen militärischen Führer anzusprechen, sie für die Kameradschaft mit den älteren zu gewinnen, ihnen im Verband Wertvolles (auch für den zivilberuflichen Bereich) zu bieten, ist deshalb immer sein hauptsächlichstes Anliegen gewesen. Insbesondere ist ihm zu danken, dass er gleichberechtigt neben die physische Tätigkeit und neben das Wettkämpferische im Arbeitsprogramm des Verbandes auch das geistige Rüstzeug und dessen Förderung gestellt hat. Die unter seiner Ägide durchgeführten Zentralkurse auf diesem Gebiet werden allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben, und sie haben bis in die Sektionen ausgestrahlt. Er hat auch in dieser Beziehung hohe Ziele gesetzt, und mit Genugtuung darf man feststellen, dass die überwältigende Mehrheit der Verbandskameraden ihm auf diesem anfänglich noch etwas ungewohnten Weg willig gefolgt ist. Man darf hoffen, dass sein Nachfolger und der erneuerte, verjüngte Zentralvorstand das begonnene Werk weiterführen werden. Die vielen jungen Gesichter an der Winterthurer Delegiertenversammlung zeigten, dass die so bereicherte ausserdienstliche Tätigkeit auch für die Jugend wieder attraktiv ist.

Sicher spreche ich im Namen aller Leser unserer Zeitschrift und aller Kameraden im SUOV, wenn ich auch an dieser Stelle Wachtmeister Georges Kindhauser aufrichtig und herzlich für alles danke, was er für den Vorstand geleistet hat. Er hat ein grosses Werk begonnen, vieles davon zu einem guten Ende gebracht und Nichtvollendetes so in die Wege geleitet, dass es in absehbarer Zeit abgeschlossen werden kann. Als Präsident der Verlagsgenossenschaft bleibt er weiterhin eng mit uns verbunden — wir freuen uns dessen.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig